

# Schwarzwälder Tageszeitung

## Aus den Tannen

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wochenpr.: Monatl. d. Post M. 1.20 einschl. 18 3. Beförder.-Geb., zur 36 3. Zustellungsgeb.; d. Bg. M. 1.40 einschl. 20 3. Austrägergeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. hoh. Gewalt od. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 293

Altensteig, Donnerstag, den 14. Dezember 1939

82. Jahrgang

### Dr. Dormüller begrüßt die Bremen

#### Das deutsche Volk feiert die Heimkehr des stolzen Schiffes

Bremen, 14. Dez. Am Mittwoch um 12.15 Uhr machte das Flaggschiff des Norddeutschen Lloyd, der Schnelldampfer „Bremen“ in seinem Heimathafen fest. Reichsverkehrsminister Dr. Dormüller ging mit Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht an Bord, wo er dem Commodore Ahrens seine Glückwünsche zu dem glückhaften Gelingen der Heimfahrt aussprach.

In dem Ballsaal der „Bremen“ hatten sich die Offiziere und Besatzung versammelt, die durch den Ersten Offizier dem Reichsverkehrsminister gemeldet wurden. Dr. Dormüller ergriff sofort das Wort zu einer Ansprache an die Besatzung, in der er folgende ausführte: „Commodore! Meine Herren Offiziere und Ingenieure! Besatzung „Bremen“!

Ich kann mir kaum einen glücklicheren Tag denken, als den heutigen, an dem es mir beschieden ist, Sie namens der Reichsregierung zu begrüßen und Ihnen zu danken für die Taten, die Sie durch die Zurückführung des stolzen Schiffes vollbracht haben. Genau wie in Friedenszeiten der deutsche Seemann die Gefahren gemeistert hat, so haben Sie sich würdig in diesen Kriegsjahren den Mannschaften unserer Kriegsmarine erwiesen. Ist der Krieg zu Ende, dann wird einmal auch ein Buch aufgeschlagen werden können, das von Heldentaten der Handelsmarine berichtet.“

Der Reichsverkehrsminister wendet sich dann an Commodore Ahrens und stellt fest, daß dieser nach seiner ersten Fahrt weitergegangen sei und sich nur noch mit dem Gedanken der Heimbringung seines Schiffes beschäftigt habe, die nunmehr auch gelungen sei.

„Bei dieser Gelegenheit“, so sagte der Reichsverkehrsminister, „wollen wir aber der Besatzung gedenken, denen es trotz des gleichen Willens nicht gelungen ist, ihr Vorhaben auszuführen, und die dann in letzter Minute ihr Schiff eher dem Untergang weihen, als es in Feindeshand fallen zu lassen. Und mit ihnen gedenken wir der Helden, die ihr Leben hingaben für den gleichen Zweck.“

Der erste große Tag der „Bremen“ war die Indienststellung 1928 ein Lichtbild in Deutschlands Erniedrigung, denn ein Volk, das solche Schiffe baut, ist nicht verloren. Der zweite große Tag war, als die „Bremen“ das „Blau Band des Ozeans“ errang. Beide Tage werden aber überstrahlt durch den heutigen Tag, an dem das Schiff heimkehrte.

Ganz Deutschland, ja alle Deutschen, haben mit Spannung den Ausgang „des Wettlaufens“ der „Bremen“ mit dem angeblich „alle Meere beherrschenden England“ verfolgt. Die Vorkriegsherrschaft Englands auf allen Meeren ist gebrochen, das haben Sie auch bewiesen durch diese Fahrt. Und wenn der Engländer seine Ohnmacht hinter der Ausrufung versteckt, daß er in der vergangenen Nacht das Schiff aus völkerrechtlichen Gründen gesohnt habe, so ist das uns nur ein weiterer Beweis, daß die englische Vorkriegsherrschaft zur See nicht mehr vorhanden ist.“

Der Betriebsführer des Norddeutschen Lloyd, Dr. Firls, fand ehrende Worte für Besatzung und Führung. Er richtete Dankesworte an den fast 40 Jahre im Dienste des Lloyd stehenden Commodore Ahrens. Mit Stolz werde die Fahrt der „Bremen“ in die Geschichte des Lloyd und der deutschen Handelsmarine aufgenommen werden.

Für Gauleiter Bohle überbrachte der Beauftragte der AD, Bremen, Cordes, Glückwünsche, wie auch Senator Bernhardt Grüße der Handelsstadt Bremen aussprach.

Commodore Ahrens dankte allen in kurzen bescheidenen Worten. Nicht Heldentaten habe er und seine Mannschaft vollbringen wollen, sondern sie seien allein vom Pflichtbewußtsein geleitet worden.

Die Begrüßung in dem Ballsaal der „Bremen“ fand in angeregter Aussprache ihren Ausklang.

### Abwehr des englischen U-Boot-Angriffes auf die „Bremen“

#### Bericht eines „Bremen“-Offiziers

Bremen, 13. Dez. Einer der Offiziere der „Bremen“ berichtete über die erfolgreiche Abwehr des englischen U-Boot-Angriffes.

Es war am frühen Vormittag bei klarem, leichtem Wetter und ruhiger See. Commodore Ahrens selbst war auf der Brücke und mit ihm die Mehrzahl der Offiziere. An Backbord und Steuerbord, auf dem Vorschiff und dem Achterdeck waren Offizierswachen, die die See beobachteten. Der untere und obere Ausguck waren wie stets auf dieser Fahrt besetzt.

Deutsche Flugboote geleiteten die „Bremen“. Sie brausten an Backbord und Steuerbord vorüber und starteten weithin auf. Auf Meilen hinaus suchten sie das Wasser auf Gefahren ab, die der

„Bremen“ drohen konnten. Auch von der Brücke und vom oberen Ausguck aus beobachteten wir scharf das Meer, denn wir wußten, daß die Engländer versuchen würden, die „Bremen“ noch zu guterleht abzufangen. In der Funkkabine sah der wachhabende Offizier mit den Hörern am Ohr — höchste Wachsamkeit war auf dem ganzen Schiff.

Wählich erkannte man auf der Brücke ein Signal, das eines der Flugboote gab: Achtung! U-Bootgefahr!

Sogleich gingen die notwendigen Befehle hinaus: Maschinen äußerste Kraft voraus, Refordbüsen einlegen, Fickad-Kurs, Alarm.

Im selben Augenblick kam aus der Funkkabine die Mitteilung zur Brücke: „Flugboot Funk: englisches U-Boot in Sicht!“ Die „Bremen“ hatte schon den Fickad-Kurs ausgenommen. Das mächtige Schiff wendete nach Steuerbord, dann wieder nach Backbord und wieder nach Steuerbord hinüber. Die Alarmsirenen, die durch das Schiff schrillten, riefen alle Mann an Deck und an die Rettungsboote. Nur im Maschinenraum arbeitete die Maschinenwache so, als hätte kein Alarm stattgefunden. Mit den Gläsern suchten wir die Stelle, wo das Verstoß des englischen U-Bootes aus dem Wasser ragte. Mit höchster Geschwindigkeit rückte sich eines der deutschen Flugboote auf den englischen Angreifer. Es vergingen einige Minuten höchster Spannung für alle an Bord. Aber ehe noch das deutsche Flugboot zu einem direkten Angriff auf das Unterseeboot übergehen konnte, tauchte das englische U-Boot bereits. Offenbar hatte der englische Kommandant schon beim Herannahen des deutschen Flugzeuges den Befehl gegeben, sofort auf Tiefe zu gehen. Das Verstoß des U-Bootes verschwand unter der Wasseroberfläche und das U-Boot lief mit unbekanntem Kurs ab. Der Engländer war nicht dazu gekommen, seinen wohl vorbereiteten Anlauf auf die „Bremen“ durchzuführen. Er war von dem deutschen Flugzeug tief unter Wasser gezwungen worden.

Noch blieb höchste Alarmstufe an Bord bestehen. Auch das deutsche Flugzeug blieb am Feind und kreiste unablässig über der Stelle, wo das Verstoß des U-Bootes im Wasser verschwunden war. Schließlich kam dann von dem Flugzeugführer das Signal: Anriff nicht mehr zu befürchten! Von der Brücke der

„Bremen“ wurde der Befehl gegeben: Alle Mann an die Arbeitsplätze. Normalkraft voraus! Die Gefahr war vorüber. Der englische Angriff war abgeblieben.

### Englands Stellung in der Nordsee dahin

#### Die Heimkehr der „Bremen“ hat es bestätigt

Berlin, 13. Dez. Winston Churchill ist in höchster Verlegenheit am die Aufrechterhaltung seiner Historie von dem ebeimütigen britischen U-Boot, das die „Bremen“ nicht versenken wollte, aus „reiner Achtung vor dem Seekriegsrecht“. Sogar einen ehemaligen Kriegsschiffkommandanten und Admiralsstabschef während des Weltkrieges, Lord Strachan, hat er sich engagiert, damit dieser vor versammelten Pressevertretern dafür zeuge, daß England diesen Krieg nur deshalb führt, „damit internationale Befehle befolgt würden“. — Wie es um diese Behauptung bestellt ist, hat die Welt inzwischen zur Genüge durch die zahllosen britischen Neutralitätsverletzungen, die Verschleppung und Ausplünderung neutraler Schiffe, Postraub und dergleichen, vor allem aber durch die Ausdehnung der Hungerblockade auf so viele neutrale Länder erfahren. Und es liegt durchaus auf dieser Linie der britischen Auffassung vom Völkerrecht, wenn der edle Lord weiter plädierte, es sei nicht ungehörig, wenn ein Handelsschiff bewaffnet ist, und U-Boote müßten sich ihm gegenüber genau so verhalten wie bei einem unbewaffneten Schiff. So legt sich England das internationale Recht aus.

Das ganze Theater, das jetzt in London inszeniert wird, um den neuen Mißerfolg zu überbrücken, ist so lächerlich und ungläubwürdig, daß niemand mehr darauf hereinfällt. Heute glaubt in der Welt kein Mensch mehr die Erzählungen Churchills von britischer Humanität und Rechtschaffenheit. Mit Englands Stellung als Beherrscherin der Meere ist es vorbei, nichts hat das Narer erwiesen, als die Heimkehr der „Bremen“. Und die wütenden Angriffe englischer Flieger widerlegen auch das Märchen vom U-Boot, das sich den letzten Haufen aus völkerrechtlichen Erwägungen entziehen ließ. Die Trauben hängen dem Fuhs W. C. doch zu hoch.

Wie läppisch klingt es da, wenn sein Kronzeuge das englische Volk zu trösten sucht, die heimgekehrte „Bremen“ könne den Deutschen ja doch nichts nützen. Sie sei viel zu groß, um sie als Hilfskreuzer benutzen zu können. Darum handelt es sich ja gar nicht! Es handelt sich um Englands Stellung in der Nordsee — und die ist endgültig dahin!

### Neue schwere englische Verluste

Amsterdam, 13. Dez. Das Londoner Motorschiff „King George“ (4536 Tonnen) ist an der Ostküste Englands nach einer Explosion untergegangen. Die aus 32 Mann bestehende Besatzung landete an der Küste. Deegleichen ist der englische Schlepper „Warwick Head“ an der englischen Ostküste auf eine Mine gelaufen und gesunken. Der Schlepper hatte 196 Tonnen Wasser verdrängt.

### Rußland lehnt das Ultimatum der Genfer Liga ab

Moskau, 13. Dez. (Kunstsprach.) Der Moskauer Rundfunk verbreitete um 2 Uhr (Moskauer Zeit) folgende Mitteilung:

Der Außenminister Molotow hat der Genfer Liga die Antwort der Sowjetregierung auf ihre Anfrage mitgeteilt. Die Sowjetregierung sehe sich nicht in der Lage, der Aufforderung der Liga zur Einstellung der Kampfhandlungen in Finnland nachzukommen, und zwar aus den Gründen, die sie bereits in ihrer Note an die Genfer Liga vom 4. Dezember mitgeteilt habe.

Ferner hat die sowjetrussische Regierung dem Präsidenten des zur Prüfung der finnisch-russischen Differenzen eingesetzten Ausschusses der Genfer Liga, D a m a t t a, ein kurzes Telegramm übermittelt, in dem sie ihm für die „sehr liebenswürdige Einladung“ dankt, an den Genfer Arbeiten teilzunehmen. Die sowjetrussische Regierung sei jedoch aus den Gründen, die Molotow in seinem Telegramm an Avenol mitgeteilt habe, nicht in der Lage, die Einladung anzunehmen.

In der Note Molotows vom 4. Dezember war festgestellt worden, daß Finnland nicht berechtigt sei, die Genfer Liga anzurufen, und daß die Sowjetunion daher auf der Tagung nicht vertreten sein werde.

### Der Wehrmachtsbericht

Berlin, 12. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Lloyd-Schnelldampfer „Bremen“ ist heute Abend aus Uebersee wieder in der Heimat eingetroffen.

Die Kriegsmarine hatte Maßnahmen für die sichere Eindringung des Schiffes getroffen. Unter anderem waren Flugzeuge angefeht, um dem Schiff den nötigen Schutz zu gewähren. In der Nordsee versuchte ein britisches U-Boot die „Bremen“ anzugreifen. Eines der zur Sicherung der „Bremen“ entsandten Flugzeuge drückte das englische U-Boot aber so unter Wasser, daß der Angriff verhindert wurde.

In Zusammenhang mit der Rückkehr des Lloyd-Schnelldampfers „Bremen“ flogen in den Abend- und Nachtstunden des



Weltbild-Archiv (M).

Bei unseren U-Boot-Männern Blick durch ein Schott des U-Bootes während des Mittagessens.



12. Dezember britische Flugzeuge in die Deutsche Bucht ein. Frühzeitig von den Nordseeinseln und den Kriegsschiffen einsehendes Abwehrfeuer zwang den Gegner, ohne die Nordsee- küste erreicht zu haben, im Küstenoorsfeld umzukehren.

Weiter gibt das Oberkommando der Wehrmacht bekannt: Im Westen örtliche Spähtrupp- und Artillerietätigkeit.

In der Gegend südostwärts Saarbrücken hob ein Spähtrupp in Stärke von einem Offizier und zehn Mann einen feindlichen Stützpunkt auf französischem Gebiet aus. Der Feind verlor fünf Tote. Ein Offizier und sechzehn Mann wurden gefangen genommen. Der deutsche Spähtrupp kehrte ohne eigene Verluste zurück.

### Rückkehr der sowjetrussischen Wirtschaftsdelegation nach Moskau

Berlin, 13. Dez. Die sowjetrussische Wirtschaftsdelegation, die im Zuge der deutsch-sowjetischen Wirtschaftsverhandlungen vor einigen Wochen unter Führung des Volkskommissars Lewonjan und des Generals der Artillerie Sawitschensko nach Berlin gekommen war, um mit verschiedenen Zweigen der deutschen Industrie Fühlung aufzunehmen und eine Reihe der für die Lieferung deutscher Industrieerzeugnisse nach Rußland in Frage kommenden Werke zu besichtigen, reiste nach Erfüllung ihrer Aufgaben am Mittwochabend nach Moskau zurück. Die Verhandlungen über die zukünftige Ausgestaltung des deutsch-sowjetischen Wirtschaftsverkehrs werden in den nächsten Tagen in Moskau wieder aufgenommen und zum Abschluß gebracht werden.

### England der Brandstifter Europas

Belgrad, 13. Dez. Am Dienstag brannten zwei große Hanffabriken mit ihren gesamten Vorräten nieder. Die eine liegt in Djalovo (Serbien), die andere in Torjsa (Bosnien). Der Gesamtschaden wird auf 2 Millionen Dinar geschätzt. Da die Hanferzeugung und Hanfverarbeitung in Jugoslawien zum größten Teil in volkdeutschen Händen liegt, nimmt man in hiesigen volkdeutschen und teilweise auch in jugoslawischen Kreisen mit Sicherheit an, daß es sich bei diesen Bränden um ein Werk britischer Agenten handelt, da in beiden Fällen Brandstiftung nachgewiesen ist.

In Verbindung damit erinnert man sich auch daran, daß der Direktor des Londoner Internationalen Pfadfinderbüros John Wilson, der als Hauptagent des britischen Geheimdienstes in Jugoslawien gilt, unlängst sowohl in Serbien als auch in der Wojwodina weilte.

### Schiffskatastrophe nördlich von Japan

Tokio, 14. Dez. (Stafeldienst des DNB.) Der sowjetrussische Dampfer „Indigirka“ (2400 Passagiere) strandete nördlich der Insel Hokkaido. Er hatte 1600 Passagiere und 36 Mann Besatzung an Bord, von denen bisher nur 30 gerettet wurden. 87 Tote sind bis jetzt geborgen worden.

Die japanische Regierung entsandte Hilfsschiffe. Das Rettungswert wird aber durch schwere See stark behindert.

### Mittelmeerfrage wird immer brennender

Durch die englische Seeräuberei in den Vordergrund gerückt

Mailand, 13. Dez. Zu den unerträglichsten und herausforderndsten Methoden, mit denen England gegen die neutralen Staaten vorgeht, um die deutsche Ausfuhr auf dem Seewege zu hindern, schreibt der Resto del Carlino, diese unerschämte britische Haltung werde sich ausschließlich zum Schaden derer auswirken, die sie erkennen hätten, weil dadurch die Mittelmeerfrage in den Vordergrund gerückt werde. Das „mare nostrum“, welches für Italien das Leben bedeutet, könne in Gibraltar und Suez abgeriegelt werden, so daß die Verbindungen Italiens mit den außerhalb des mittelländischen Meeres gelegenen Ländern und mit dem italienischen Imperium blockiert werden könnten und das italienische Volk der dauernden Gefahr einer Erdrosselung unterworfen sei. Werde es also immer noch Unwissende geben, so fragt das Bologneser satirische Blatt, die behaupten wollten, daß die Mittelmeerfrage gelöst sei? Solange das Mittelmeer den Italienern abgeschlossen werden könne, so lange bleibe die Frage offen und brennend!

Trotzdem fahren die Engländer fort, sich als die Verteidiger der Legalität, der Freiheit und der Gerechtigkeit aufzuspielen. Sie hätten immer die anderen Völker der Erde bis aufs Blut ausgezehrt, sinnlose Kriege entfesselt, die Feinde mit Verrat besetzt und ihnen Friedensschlüsse aufgezwungen, indem sie ihnen dann das Messer an die Kehle setzten. England sehe seine Tradition fort und vertraue darauf, daß es nicht gestraft werden könne.

### Französisches Lob über deutsche Kriegsgefangene

„Die Deutschen sind ohne Zweifel ausgezeichnete Soldaten. Sie bewundern den Führer und glauben an seinen Sieg“

Berlin, 13. Dez. Ein sehr aufschlußreiches Urteil über den deutschen Soldaten verdanken wir dem Kriegsberichterstatter des „Petit Journal“, der einen Aufsatz mit dem Titel: „Ich habe mit gefangenen deutschen Soldaten gesprochen“ veröffentlicht. Wir wissen heute recht gut durch die Gefangenen, die wir in letzter Zeit gemacht haben“, so schreibt er, „was der deutsche Soldat von 1939 ist, wie er lebt, wie sein Geist beschaffen ist und was er als Kriegsinstrument wert ist. Man muß mit vielen Märchen aufräumen. Den Gegner unterschätzen, ist die größte und gefährlichste Dummheit, die wir begehen können.“

Der Berichterstatter kommt dann auf die deutsche Truppe allgemein zu sprechen, die an der lothringischen Front den Franzosen gegenübersteht. „Sie sind aus oft sehr jungen Leuten von 20 bis 25 Jahren zusammengesetzt. Diese sind sehr fromm, wie man an der Front sagt. Sie bewundern den Führer und glauben an seinen Sieg. Sie haben sich tapfer geschlagen!“

Nach einem Vergleich mit dem französischen Soldaten bewundert er die deutsche Durchführung von Befehlen, „die nicht nur mit Pünktlichkeit, sondern mit einem zähen Willen zum Gehor-

sam ausgeführt werden, der aus ihnen Gegner macht, die zu fürchten sind. Sie sind ohne Zweifel ausgezeichnete Soldaten!“

Nach diesem Eingeständnis beschreibt er die Zweckmäßigkeit der deutschen Bekleidung und Ausrüstung, stellt die französische Kost der deutschen Ernährung gegenüber. „Es ist sehr schwer“, fährt er dann fort, „diese gefangenen Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere, sprechen zu machen. An eine strengere Disziplin als unsere gewöhnt, dauert es sehr lange, bis sie sich auslockern.“

Großes Erstaunen ruft bei dem Verfasser hervor, daß der deutsche Soldat keine Kritik an seinen Vorgesetzten kennt. Auch die aufgefundenen Briefe geben ihm keine Handhabe, etwas Abtrübsliches über die Stimmung in der Heimat zu berichten. Er muß vielmehr erkennen, daß auch die Angehörigen sich in jeder Weise diszipliniert verhalten und die Briefe, wie er sich ausdrückt, „vorsichtig abgefaßt“ sind.

Gänzlich unverständlich ist ihm die weltanschauliche Einstellung des deutschen Soldaten und sein selbstverständliches Bekenntnis zum Nationalsozialismus. Nach einigen Phrasen über Kommunismus und Nationalsozialismus, die erkennen lassen, daß der Franzose es immer noch nicht versteht, sich in die deutsche Geistesrichtung einzufühlen, schließt der Artikel mit einer Frage an einen deutschen Feldwebel über die deutschen Ziele. Dessen Bekenntnis zum Führer und den unerschütterlichen Glauben an seine Führung nimmt er resigniert hin. „Mehr war aus ihm nicht herauszubringen“, schließt er, „die deutsche Jugend geht mit geschlossenen Augen dorthin, wo es dem Führer gefällt, sie hinzuführen.“

Bedeutet diese Schilderung sowohl eine erfreuliche Offenheit, die von den vielen Lügen über den deutschen Soldaten auffallend absteht, so zeigt sie in besonderem Maße die Stärke deutscher Manneszucht, die ihren Wert auch im Unglück der Gefangenschaft behauptet.

### England braucht Matrosen

Drei Kanonenboote müssen im Fernen Osten „eingespart“ werden

Schanghai, 13. Dez. Unter dem Druck der immer fühlbarer werdenden deutschen Gegenblockade hat sich England veranlaßt gesehen, von der aus fünf Kanonenbooten bestehenden Yangtse-Flotte drei Boote zurückzuziehen. In japanischen Kreisen bemerkt man hierzu, daß die Verminderung der Yangtse-Flotte keine Erfüllung der japanischen Forderung an die kriegsführenden Mächte bedeute, ihre Streitkräfte aus China zurückzuziehen. Das Bestreben Englands, einer grundsätzlichen Lösung der japanischen Forderung auszuweichen, „rage nicht dazu bei, die englisch-japanischen Beziehungen zu entspannen.“

### Das schwedische Kabinett umgebildet

Regierungserklärung vor dem Reichstag

Stockholm, 13. Dez. Die schwedische Regierung wurde Mittwochvormittag umgebildet. Die Ministerliste ist folgende: Ministerpräsident: Per Albin Hansson; Außenminister: Christian Günther, bisher Gesandter in Oslo; Justiz: Westman (wie bisher); Krieg: Per Edvin Föld; Soziales: Gustav Möller (bisher Handelsminister); Verkehr: Reichstagsabgeordneter Gustaf Anderson; Finanzen: Ernst Sigforß (wie bisher); Kultur: Reichstagsabgeordneter Gösta Bagge (Führer der Rechtspartei); Landwirtschaft: Axel Vehrsson-Pramatorp; Handel: Reichstagsabgeordneter J. F. Domö (Rechtspartei); Volksversorgung: Herman Erikson; ohne Portefeuille: Nils Quenjel, Reichstagsabgeordneter Thormald Bergqvist.

Ausgeschlossen sind demnach aus dem Kabinett: Außenminister Sandier und der Minister ohne Portefeuille Haggleff, der Kultusminister Engberg und der Verkehrsminister Strindlung.

Zum ersten Male seit vielen Jahren ist damit eine Regierung gebildet, die keine sozialdemokratische Mehrheit hat. In der Regierung sind die vier größten Parteien des Reichstages vertreten. Besonders wird in hiesigen politischen Kreisen bemerkt, daß anstelle des Außenministers Sandier ein Berufsdiplomat getreten ist. Die neue Regierung ist vom König bereits vereidigt worden.

Mittags gab sie im Reichstag folgende Regierungserklärung ab: Mit Rücksicht auf die internationale Lage und die Schwierigkeiten, die diese auch für unser Volk mit sich gebracht hat, ist der Zeitpunkt gekommen, den schon früher erörterten Gedanken einer Sammlung zu verwirklichen, durch die die Repräsentanten aller bedeutenden Meinungsrichtungen Anteil und Verantwortung an der Regierung des Landes nehmen sollen. Diese Handlung stellt eine Manifestation der nationalen Einigkeit hinsichtlich der sehr wesentlichen Aufgaben der schwedischen Außen- und Innenpolitik dar. Die Regierungserklärung bringt anschließend den Willen des schwedischen Volkes zum Ausdruck, Neutralität und Selbständigkeit zu wahren. Dieses Streben schließt die Zusammenarbeit mit den übrigen bündnisfreien neutralen Staaten in sich.

### „Weihnachtsbuch der deutschen Jugend“

Dr. Ley an die Betriebsführer

Berlin, 13. Dez. Zum zweitenmal erscheint in diesem Jahre das „Weihnachtsbuch der deutschen Jugend“, das von Baldur von Schirach herausgegeben wird und vor allem als Weihnachtsgabe für die schaffende Jugend gedacht ist. Für diesen Kriegswinter wurde Werner Beumelburgs „Sperrfeuer um Deutschland“ in einer besonderen Fassung für die Jugend bearbeitet. Zur Herausgabe dieses Buches erläßt Reichsorganisationsleiter Dr. Ley nachfolgenden Aufruf an die deutschen Betriebsführer:

„Betriebsführer! Die Jugend ist das kostbarste Gut unseres Volkes; denn mit ihr wird Deutschland leben, und sie wird fortsetzen und vollenden, was wir nur anfangen können. Darum haben wir uns in der wichtigsten, gemeinsamen Arbeit zusammengefunden, in der Jugend einen Nachwuchs heranzuziehen, der die deutsche Wirtschaft einst in starken und festen Händen halten wird.“

Aber es genügt nicht, diese Jugend allein beruflich heranzubilden, denn die nationalsozialistische Wirtschaft verlangt von jedem einzelnen Schaffenden ein hohes Maß an weltanschaulicher

und kultureller Ausrichtung. Diese der werttätigen deutschen Jugend zu vermitteln, auch das ist unsere Aufgabe, an der mitzuarbeiten ich alle deutschen Betriebsführer aufrufe.

Zum zweitenmal erscheint in diesem Jahre das „Weihnachtsbuch der deutschen Jugend“, herausgegeben von Baldur von Schirach. Wir wollen in diesem Jahre unserer Jugend wiederum das Beste geben, was wir haben: Das Heldentum, den Opfersinn und die Hingabe unserer jungen Soldaten. Betriebsführer, schenkt dieses Buch allen Jugendlichen in euren Betrieben! Verlagt es ihnen nicht, es ist mehr als nur eine Weihnachtsfreude, was ihr euren Jungen und Mädchen in den Betrieben damit bereitet.“

### Jeder Großen ist Vanngut!

Der Reichs-Jugend-Pressedienst schreibt u. a.: Am 16. und 17. Dezember werden sämtliche Einheiten der Hitlerjugend mit ihren Führern und Führerinnen in den Dienst des Kriegs-Winterhilfswertes 1939/40 treten. Die Jugend des Führers wird sich wieder einmal mit ihrem ganzen Eifer für ein Werk einsetzen, das eine Angelegenheit des ganzen Volkes ist. Sie will durch ihren tatkräftigen Einsatz beweisen, daß es gerade in Kriegszeiten auf das persönliche Opfer jedes einzelnen, auch des jüngsten Pimpfen, ankommt. Die Jugend ist sich aber auch bewußt, wie wenig ihr Opfer und das des Volkes im Verhältnis zum Einsatz unserer Soldaten an der Front bedeutet.

Am ersten Sammeltag, dem 16. Dezember, sammeln die Pimpfe und Jungmadel, am Sonntag, 17. Dezember, die VdM-Madel und Hitlerjungen. Der Einsatz beginnt um 9 Uhr, wie überhaupt in diesem Jahr die Jungen und Madel schon in den frühen Morgenstunden bereitstehen werden. Es ist dafür Sorge getragen, daß die Jungmadel und Pimpfe entsprechend der Dienstanzordnung des Reichsjugendführers bei Beginn der Verdunkelung ihre Sammelaktivität beenden haben.

„Kaperkrieg der Hitlerjugend“ heißt die Parole der diesjährigen Weihnachts-Sammelaktion für das Winterhilfswort. Diese Parole kennzeichnet bereits die Einsatzfreude, mit der die Jugend ihre Aufgabe anpaßt. An originellen Ueber-raschungen wird es nicht fehlen. Wundere sich keiner, wenn plötzlich auf der Straße britische Seeräuber auftauchen, oder wenn ein Preisentkommando von jedem Passanten Tribut fordert. Haben sie übrigens schon einmal einen Bild hinter die Kulissen des englischen Völkervertrums geworfen? Bei der Reichsstraßen-sammlung der Hitlerjugend wird dies gegen eine namhafte Spende möglich sein. Auch Musik und Gesang werden auf allen Straßen und Plätzen zu ihrem Recht kommen und die Sammel- und Gebetsfreudigkeit noch erhöhen. Die Fanfarenzüge des Jungvolks und die SA-Spielführer, die mit kleinen politisch-satirischen Szenen auf offener Straße aufwarten, werden das Geben erleichtern. Die Madel treten mit Staffelläufen und Rollschuhen und anderen originellen Einfällen in Tätigkeit.

SA und VdM werden alle Hebel in Bewegung setzen, um die 27 Millionen Abzeichen reiblos abzusetzen. Das wird um so eher gelingen, als die zehn gedrechselten Weihnachtsfiguren, die aus dem Erzgebirge, dem Bagerischen und dem Böhmer Wald und aus dem Glaser Bergland kommen, diesmal besonders gut ausgefallen sind. Die Jungen und Madel werden dafür sorgen, daß diese Figuren an jedem Weihnachtsbaum hängen. Wie in den vergangenen Wochen, als es im ersten Kriegesjahre viele Sonderaufgaben zu erfüllen gab, wird die Hitlerjugend nun auch an ihrem Sammeltag für das Winterhilfswort zeigen, zu welchem Einsatz sie an der Inneren Front fähig ist.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

Arbeitslager der Ernährungsämter. Unter dem Vorhild von Reichsminister Darré fand am 12. und 13. Dezember zu Berlin eine Arbeitslagerung der Landes-(Provinzial)-Ernährungsämter statt. Die Tagung diente dem Austausch der in den ersten Monaten der Kriegsernährungswirtschaft gemachten Erfahrungen.

Reichswirtschaftsminister Funk hat am Mittwoch zusammen mit dem Gauleiter und Oberpräsidenten von Schlesien, Josef Wagner, eine mehrtägige Besichtigungsreise in das ostoberschlesische Industriegebiet angetreten. Von Ostoberschlesien wird sich Funk in das Generalgouvernement Polen begeben.

Rumänisches Großkreuz für Reichsleiter Dr. Ley. Am Mittwoch überreichte der rumänische Gesandte in Berlin, Cuzescu, dem Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, im Auftrage von König Carol II. von Rumänien das „Großkreuz des Ordens des Sterns von Rumänien“ als Anerkennung für die im Juli dieses Jahres mit großem Erfolg durchgeführte Ausstellung des internationalen Zentralbüros „Freude und Arbeit“ in Bukarest.

Fliegeralarm in Westengland. In Westengland wurde heute nacht Alarm gegeben. Der Berkehr wurde zehn Minuten lang unterbrochen und die Bewohner hatten sich in die Schutzräume begeben.

General Dalwege in Danzig. Zur Besprechung wichtiger Fragen der Polizeiorganisation im neuen Reichsgau weilt gegenwärtig der Chef der Ordnungspolizei, SS-Obergruppenführer General Dalwege, in Danzig und Göttenhafen.

### Aus dem Gerichtssaal

Bei der 25. Strafe mit Sicherungsverwahrung bedacht Stuttgart, 13. Dez. Die Stuttgarter Strafkammer verurteilt den 37-jährigen ledigen Ferdinand Fischer aus Wien, wohnhaft in Degglingen (Kreis Waiblingen), wegen schweren Rückfallsdiebstahls und Rückfallbetrugs zu der Gesamtstrafe von drei Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust. Auch wurde auf Sicherungsverwahrung erkannt. Fischer, ein Mann mit 24 Vorstrafen, hatte im Sommer und Herbst d. J. in Schöden und Waiblingen Einbruchdiebstähle begangen und dabei drei Trachtenkleid, einen Photoapparat und einen Anzug erbeutet. Während er die Mittel und die Kamera unter betrügerischem Vorbringen am wenig Geld verschleuderte, trug er den Anzug selbst.

Unschuldig gemacht Ulm a. D., 13. Dez. Der 1891 in Geislingen-Altenstadt geborene, verheiratete Rudolf Bogt hatte sich vor der Großen Strafkammer Ulm wegen Sittlichkeitsverbrechen zu verantworten. Bogt ist einschlägig und auch wegen Eigentumsdelikte wiederholt schwer vorbestraft. Bogt wurde vorgeworfen, in fünf Fällen sich an Mädchen im Alter von 10 und 11 Jahren sittlich schwe-



# Neuzeitliche Düngung der Wiesen

Von Landesökonomierat Pfeiff-Calm

Im Rahmen der Erzeugungsschlacht kommt der Steigerung und Verbesserung des Eigenfutterbaues in Verbindung mit neuzeitlicher Gärfutterbereitung und Heuwerbung eine ganz besondere Bedeutung zu. Neben der Verbesserung und Steigerung der Ackerfüttererträge liegen gerade in den Wiesen und Weiden noch größte Ertragsreserven, die durch Behebung der Mängel in der Grünlandbewirtschaftung unbedingt nutzbar gemacht werden müssen.

Das Ziel neuzeitlicher Grünlandbewirtschaftung muß sein, auf der Futterflächeneinheit möglichst viel gutes, nährstoffreiches Futter zu gewinnen, um zur Einschränkung der noch vielfach üblichen starken und unwirtschaftlichen Strohfütterung eine möglichst breite und gute Futtergrundlage für die Winter-Leistungsfütterung in der Viehhaltung zu schaffen. Zur Erreichung dieses Zieles müssen die verschiedenen Fehler, die in der Grünlandbewirtschaftung noch gemacht werden, möglichst rasch und weitgehendst beseitigt werden.

Einer der größten Mängel in der Bewirtschaftung der Wiesen ist zweifellos die ungenügende und nicht sachgemäße Düngung. Den besten Beweis hierfür liefert der Pflanzenbestand des ersten und zweiten Schnittes der Dauerwiesen. Eine Wiesenbegehung kurz vor der Heuernte zeigt dies alljährlich in vielen Beispielen. Wie auf dem Acker, so wird auch auf den Dauerfütterflächen die Leistungsfähigkeit des Pflanzenbestandes nach Menge und Güte von der ausreichenden und zweckmäßigen Versorgung mit Wirtschafts- und Handelsdüngern beeinflusst. Trotz aller Belehrung wird die Wiesen Düngung in vielen Fällen immer noch einseitig unter dauernder Verwendung von Stallmist und Jauche durchgeführt. Es sind daher die stark mit Wiesenerdel, Bärenklau und sonstigen Stickstoff liebenden Unkräutern durchsetzten Wiesen bei uns so häufig anzutreffen, die je nach Befruchtungsstärke mehr oder weniger nährstoffarmes und weniger bestimmtes Futter liefern. Das Grünland setzt sich bekanntlich aus einer Pflanzengesellschaft mit verschiedenen Nährstoffansprüchen zusammen, so daß jede einseitige Düngung zu einer unerwünschten, nachteiligen Pflanzenbestandveränderung und unter Umständen zur dauernden Verunkrautung führen muß. Auf die Entwicklung der Kleegarten und sonstigen Schmetterlingsblütler wirken insbesondere Phosphorsäure, Kali und Kalk, während die Gräser vor allem durch Stickstoffdüngung gefördert werden. Beide Pflanzengruppen benötigen aber gleichzeitig auch die anderen mineralischen Nährstoffe, so daß in einem gesunden Wechsel der Düngung und der einzelnen Düngemittel das Geheimnis der Ertragssteigerung des Grünlandes liegt. Von ausschlaggebender Bedeutung ist hierbei die Anwendung der Wirtschaftsdünger in Form von Stallmist, Jauche, Gülle und Kompost zur Förderung des Humus- und Bakteriengehaltes des Bodens, zur Schaffung der Bodengare, für die Nährstoffergänzung sowie als Voraussetzung für die wirtschaftliche Ausnutzung der vermehrten Handelsdüngeranwendung. Wie beim Anbau der Kulturpflanzen eine richtige Fruchtfolge Voraussetzung für den Erfolg im Ackerbau ist, so muß auch bei der neuzeitlichen Grünlandbewirtschaftung eine planmäßige Düngerfolge abwechselnd mit Stallmist, mineralischen Düngemitteln, Kompost oder vertrotteltem Stallmist eingehalten werden.

Wie sieht nun eine solche Düngerfolge aus? Das nachstehende Beispiel, entnommen dem Düngungsplan für den Schulbezirk Calw, soll dies veranschaulichen:  
Erstes Jahr: Mittlere Stallmist- oder Jauchegabe. Stallmist und Jauche sind im zeitigen Herbst oder ausgangs Winter auszubringen. Leider hat die bei unseren

Bauern übliche, alljährliche Stallmistdüngung meistens noch den Nebenwed der Abreichtrohgewinnung, wodurch die Stallmistdüngung nicht voll zur Wirkung kommt und die Wiesen ungenügend mit Humus und Nährstoffen versorgt werden. Die Folgen hiervon sind nicht befriedigende Futtererträge. Die Jauche ist im zeitigen Frühjahr bei trübem Wetter oder leichtem Regen auszubringen. Zur Durchführung einer Bolldüngung ist Jauche noch durch Phosphorsäurezusatz zu ergänzen. Dies kann dadurch geschehen, daß man der Jauche Superphosphat in entsprechender Menge zusetzt oder die mit Jauche zu düngende Wiesenfläche vorher mit Thomasmehl oder Rhénaniaphosphat abdängt. Zwischen Jauche- und Phosphorsäuredüngung sollte aber ein zeitlicher Abstand von zwei bis drei Wochen liegen. Leider wird immer noch sehr häufig der Fehler gemacht, daß Stallmist und Jauche im Winter ausgebracht werden, wodurch nicht unbeträchtliche Nährstoffverluste, namentlich bei durchlässigen Böden und in Gegenden mit hohen Niederschlägen entstehen. Nährstoffverluste durch nicht zeitgemäße Ausbringung der Düngemittel müssen in der gegenwärtigen Zeit unbedingt vermieden werden.

Zweites Jahr: Bolldüngung mit Handelsdüngern je Hektar: 4 dz Thomasmehl oder Rhénaniaphosphat, 2,5-3 dz 40prozentiges bzw. 50prozentiges Kalisalz und dazu bis 1 dz Kalstickstoff.

Diese Düngemittel sind gemischt im zeitigen Frühjahr auszustreuen. Kalstickstoff hat sich im Schwarzwald als Wiesendünger sehr gut bewährt. An Stelle von Kalstickstoff kann auch abwechslungsweise ein sonstiges 20prozentiges Stickstoffdüngemittel wie schwefelhaltiges Ammoniak, Leunapalpet oder Kalkammonialpet verwendet werden. Im letzteren Fall wäre die Kaliphosphatdüngung am besten noch vor oder ausgangs Winter und die leichter löslichen Stickstoffdünger zu Beginn des Wachstums zu geben. Da Superphosphat und Nitrophoska augenblicklich im Handel nicht erhältlich sind, soll auf deren Verwendung als Wiesendünger nicht näher eingegangen werden.

Drittes Jahr: 15-20 dz/Hektar kohlenfauren Kalk auf leichten oder die halbe Menge in Form von Braunk- oder Löschkalk auf schweren, bindigen Böden und die sonstige Düngung wie im zweiten Jahr.

Der Kalk ist immer im Herbst, also in der arbeitsärmeren Zeit, auszustreuen. Ob eine Kalkdüngung überhaupt notwendig ist und die Höhe der Kalkgabe hängt natürlich immer vom Kalkgehalt des jeweiligen Bodens ab.

## Aus Stadt und Land

Altensteig, den 14. Dezember 1939.

— Geld gehört nicht in Briefe! Die kommende Weihnachtsgeld bietet wieder Anlass, darauf hinzuweisen, daß es sich nicht empfiehlt, Geld in gewöhnlichen oder eingeschriebenen Briefen oder Päckchen zu versenden. Die Deutsche Reichspost leistet keinen Ersatz bei Verabreichung von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen (wozu auch die Päckchen zählen), sondern nur bei Verlust von Einschreibsendungen und zwar nur bis zur Höhe von 40 RM. Zum Versenden von Geld dienen zweckmäßig Postanweisungen, Zahlkarten und Wertbriefe. Bei ihnen ist dem Abnehmer gegen eine verhältnismäßig geringe Gebühr volle Gewähr für den zu übermittelnden Betrag geboten. Die Verwendung von Geld nach dem Ausland in Postsendungen ist im allgemeinen verboten. Der Postanweisungsvorteil nach dem Ausland unterliegt gewissen Beschränkungen. Hierüber erteilen die Postanstalten Auskunft.

von der militärischen Fähigkeit des Hauptmanns Wosfil Petrowitsch Protassow, vor allem von seinen Kenntnissen der ostpreussischen Landschaft. Uebrigens habe er vor einiger Zeit selbst Bedenken getragen, gerade auf Marktehen eingeseht zu werden.

Wosfil Petrowitsch hörte zu, am Fenster stehend. Es hätte für ihn eine Erlösung bedeutet, Marktehen verlassen zu können, gerade jetzt, aber es wäre ihm als Zahnensticht erschienen, vom Menschlichen her. Fäden spannen sich hier in Marktehen. Jelisaweta war in sie verstrickt. Uebernahm ein anderer auf Marktehen den Oberbefehl, so gab es für sie weder Warnung noch Rücksticht. Er mußte auf den für ihn so schweren Posten aushalten, mußte sich gleich stark bewähren als Soldat und — als Freund.

Im Grund zeigte sich der Oberst erstens, als der andere als das Richtige hinstellte, noch auf Marktehen zu bleiben. Es gab hier noch Aufgaben, unloslich für jeden anderen. Er könne noch nicht davon sprechen. Der Oberst nickte. Er verstand. Und man mußte die Deutschen hier im Osten vernichtend schlagen, solange der Sieg im Westen bei den Alliierten noch so ungewiß war. Deutsches Land feindlich zu überschwemmen, war bis jetzt nur im Osten Deutschlands gelungen. Das heilige Mutterchen Rußland würde sich auch weiterhin behaupten. Aber nur dann, wenn die richtigen Männer am richtigen Platz eingeseht wurden. Der Oberst ritt am Nachmittag fort in der sicheren Gewißheit, daß Marktehen unter Wosfil Petrowitsch Protassows Befehl Einfallstor werden würde für weitere Gebiete gen Westen.

Langsam sank der Tag. In ihm glühten rings am Himmel brennende Scheunen und Häuser. Die Seen tranken den Feuerchein mit der untergehenden Sonne in sich hinein. Aufgestellte Posten meldeten gegen Abend, daß der Feind nicht zu sehen sei. Er mußte seine Linien südwestlicher halten. Die Bedeckung der Grenze war nicht so stark. Wosfil Petrowitsch teilte Befehle aus. In der Nacht sollte ein kleiner Erkundungstrupp in die westlich gelegenen Wälder vorzustößen versuchen. Fühlung mit den Deutschen! Man war im Augenblick ziemlich unklar über ihre Lage.

(Fortsetzung folgt.)

vergungen zu saßen. Die Große Strafkammer verurteilte ihn zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

### Vom Reichsgericht bestätigt

Gehingen, 13. Dez. Der jetzt 36 Jahre alte, in Boll wohnhafte Alfred Schmid hatte lange Zeit hindurch mit seinem Hausnachbarn Gustav Daltler in Freundschaft gelebt, die sich aber seit Jahren in offene Feindschaft verwandelt hatte. Als am 30. September d. J. in Boll gedroschen und die Drechselschneide vor dem Haus des Schmid aufgestellt wurde, erregte sich dieser darüber, und als er den Besitzer der Maschine deshalb zur Rede stellen wollte, mißte sich auch der Hausnachbar Daltler in die Unterhaltung ein. Schmid, der darüber in Wut geriet, nahm eine Sense und schlug damit seinen früheren Freund zu Boden, der sofort getötet wurde. Vom Landgericht Gehingen wurde Schmid darauf am 3. November wegen Totschlags zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt, wobei das Gericht die außerordentliche Rohheit und Gefühlosigkeit des Angeklagten straferschwerend berücksichtigte. Dieses Urteil wird jetzt, wie aus Leipzig gemeldet wird, vom Reichsgericht rechtskräftig bestätigt, an das sich der Angeklagte mit dem Ziel einer Strafmilderung gewandt hatte.

## Buntes Allerlei

### Was heißt Kommiß?

Heute ist der junge Vaterlandsverteidiger nicht mehr „beim Kommiß“, heute ist er Soldat, und zwar mit Leib und Seele deutscher Soldat. Das „Kommißge“, das einst einen etwas unangenehmen Beigeschmack hatte, ist außer Gebrauch gekommen, wohl aber kennen wir das gute alte Kommißbrot noch. Woher hat es seinen Namen? In früheren Jahrhunderten, als die Heere noch keine Feldbäckereien hatten, wurde ihnen das Brot von einer Kommission geliefert. Es war Kommissionsbrot. „Bei der Kommission sein“ hieß also, sich in kriegerischer Bereitschaft befinden. Später, schon 1602, bezeichnete man überhaupt alles, was an die Soldaten verteilt wurde als „Kommiß“. Das Wort „Kommission“ ist lateinischen Ursprungs. Es leitet sich ab von committere, was so viel heißt wie beauftragen, liefern.

Also: zuerst war das Kommissionsbrot, aus ihm wurde das ungeliebte Kommißbrot — und im Worte „Kommiß“ endlich weitete sich die Bedeutung zu einem militärischen Sammelbegriff, er ging von den Lieferanten auf die Belieferter über.

### Das Denkmal der Seemöwen

Vor rund 90 Jahren siedelten sich in der Gegend von Utah USA, zahlreiche Mormonenfamilien als Farmer an. Schon in den ersten Jahren ihres Farmerlebens wurden sie durch gewaltige Heuschreckenschwärme in ihrer Existenz bedroht. In dieser Bedrängnis kam ihnen eine unerwartete Hilfe. Große Schwärme von Seemöwen erschienen über ihren Feldern und räumten derartig unter den Insekten auf, daß die Ernte gerettet wurde. Zum Gedächtnis an die Hilfe dieser geliederten Freunde errichteten sie in Salt Lake City das Seemöwen-Denkmal, eine Säule aus Marmor, die eine Kugel trägt, auf der zwei Seemöwen sitzen. Noch heute geniest die Seemöwe in dieser Gegend allzumeine Achtung.

### Vögel weit zahlreicher als Menschen

Nach der neuesten Schätzung gibt es auf der ganzen Welt mehr als zwei Milliarden Menschen. Die Zahl der Vögel dürfte weit über diese Zahl liegen. Man hat sie neuerdings auf rund 75 Milliarden geschätzt. Natürlicherweise ist eine solche Schätzung immer sehr ungenau. Nur die Einwohner eines kleinen Waldgebietes zu zählen, dürfte ja schon erhebliche Schwierigkeiten machen. Fest steht aber, daß in dichtbesiedelten Weltgegenden die Zahl der Vögel am geringsten ist. Im Urwald ist ihre eigentliche Heimat. Man hat sogar das Gesetz aufgestellt, daß die Zahl der Vögel in einem bestimmten Gebiet in dem Maße abnimmt, als die Zahl der Menschen anwächst.

# Die Liebe des Hauptmanns Protassow

ROMAN VON FELIX SCHEMMELE

UNVERBODEN-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WEIDENFELD

26. Fortsetzung

Wosfil Petrowitsch ballte die Hände. Sie zwang ihn geradezu zur Rücksichtslosigkeit. Er sprang auf, schritt an dem Burken vorüber. Dröhnend ging sein Schritt über die Gänge. Kurz klopfte er an Lites Wohnzimmertür an, wartete kein Herein ab, sondern stand plötzlich auf der Schwelle.

Die Frau schrie auf. Sie hatte gerade ein Päckchen Verbandzeug in ihrem Schrank für den Abend zurechtgelegt. Fast wäre es ihr aus der Hand gefallen. „Was wollen Sie hier, Herr Hauptmann?“ Ihre Stimme klang feindlich, feindlicher als der Mann es je für möglich gehalten. Diese harte Feindschaft konnte lediglich einer inneren Angst entspringen.

„Ich ließ mich ordnungsgemäß bei Ihnen melden, Frau Gräfin. Sie versagten mir die Ordnung. Ich mußte mir anders helfen!“ Der Mann bemühte sich ruhig zu bleiben. „Und um mir eine Vorlesung über die Ordnung zu halten, stehen Sie jetzt vor mir?“ Lite wurde spitz. Ihr kam dieser Besuch auch nicht recht geheimer vor. Die drei Tage, die Wosfil Petrowitsch auf Marktehen lag, hatte er sie noch nicht ein einziges Mal zu sprechen begehrt. Und jetzt plötzlich —

„Jelisaweta!“ Der Russe verlor jäh die Feindschaft, zu der ihn seine Uniform verpflichtete. „Jelisaweta, ich will nichts anderes als Sie warnen. Ich weiß, Sie können leichtsinnig sein wie ein Kind. Ich möchte den Tag genau so wenig wie Sie erleben, daß ich Sie wirklich als meine Gefangene betrachten muß.“ Jelisaweta — des Russen Stimme war eine einzige Befehlsform — „unternehmen Sie nichts, was Verdacht erweckt!“

Die Frau stand still, wie erstarrt. Sie hörte den einzigen Freund sprechen, dem sie ihr Herz voll Qual nicht ausschütten konnte. Ja, sie mußte sich gegen ihn schützen.

Sie wußte, auch für ihn stand als oberstes Gesetz die Pflicht, genau wie für Gustav, der immer noch in wilden Fieberfantasien darniederlag. Und sie durfte sich niemand anvertrauen, konnte seinen Wert zu Hilfe holen.

Wosfil Petrowitsch sah, wie die Frau vor ihm zusammenfiel. Ihre Schultern fielen förmlich nach vorne. Sie konnte sich kaum aufrecht halten. So felsam übermächtig schaute das blasse Gesicht aus. Er hatte recht daran getan, sie zu warnen. „Jelisaweta!“ Er führte sie zu einem Sessel. „Ich will nicht in Sie dringen. Ich weiß, wie schwer Sie es haben. Aber trotzdem: machen Sie sich nicht durch irgendwelche Unbesonnenheiten völlig unglücklich. Und mich!“ Tonlos, wider Willen fügte der Mann das letzte hinzu.

Lite hörte es nicht. Sie zerrieb irgend ein unsichtbares Staubkörnchen zwischen den Fingern. Die Stunde der großen Gefahr war gekommen. Wosfil Petrowitsch, der sie kannte, wußte mehr als er jetzt vielleicht jagab. Aus seinem Gesicht glaubte sie es herauszulesen. Und doch: er hatte kein Recht, sich als Russe in ihr deutsches Leben einzumischen.

„Sie sind mein Feind, Herr Hauptmann.“ Die Stimme der Frau versuchte Haltung auszudrücken und verteil doch Angst. Es ging um mehr als sie selbst, ging um den Verbundeten in der Moorhütte. „Und ich bin Ihr Feind. Jeder muß von sich selber wissen, was er tut.“ Lite wandte sich dem Fenster zu. Die Unterredung galt ihr beendet. Wosfil Petrowitsch fühlte sich entlassen. Schwer fiel die Tür aus seinen Händen. Es würde nicht gut gehen. Sie befand sich bereits in ein Netz verstrickt, die kleine Jelisaweta, das er als Russe nicht gut heißen durfte. Es war nicht ausgeschlossen, daß die Deutschen eine Kette von Nachrichtern bis hier unterhielten. War es nicht auch eine Selbstverständlichkeit, daß eine deutsche Frau den Deutschen zu helfen suchte? Nur, daß er es als Russe nicht zugeben durfte.

Der Herr Oberst! meldete drunten der Adjutant. Wosfil Petrowitsch wurde an die harte Wirklichkeit gemahnt, mit ihren gegenwärtigen Anforderungen. An einer anderen Stelle sollte er eingeseht werden. Der Oberst sprach im Zimmer des Grafen Dacherode langsam, mit schwerer Betonung. Man hielt an höchster Stelle etwas

Keine Weihnachts- und Neujahresglückwünsche im Behördenverkehr. Da für Weihnachts- und Neujahresglückwünsche im Behördenverkehr in der Kriegszeit kein Raum ist, hat der Reichsinnenminister in einem Kundentat für den Gesamtbereich der allgemeinen und inneren Verwaltung angeordnet, daß derartige Glückwünsche in diesem Jahr zu unterbleiben haben.

Abchied des Jungbannführers

Der bisherige Führer des Jungbannes 401, Jungbannführer Glanzl, verläßt uns. In den zwei Jahren seiner einsatzfreundigen Tätigkeit hat er das Jungvolk im Bann 401 umgürtet und zu großen Leistungen angeregt. Auch als Stellvertreter des Bannführers hat er es stets verstanden, die kämpferische Aufgabe der Hitlerjugend herauszustellen. Ebenso wie eine große Schar seiner Kameraden tritt auch er nun ins Heer ein.

Die Geschäfte des Bannes und Jungbannes 401 führt Fähnleinführer Hauser, Altbulach.

Ettmannsweller, 14. Dez. (Unfall führte zum Tod.) Wir berichteten vor mehreren Wochen über den Motorradunfall bei Ettmannsweller. Einer der beiden Verunglückten, der 18 Jahre alte Mechaniker Walter Schlicht aus Ettmannsweller, der seinerzeit einen Oberschenkelbruch erlitten hatte, ist nunmehr im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. In den letzten Wochen haben sich noch schwere Komplikationen eingestellt, so daß

dem Verletzten noch getrunken ein Bein abgenommen werden mußte. Auch die Übertragung einer größeren Blutmenge konnte ihn nicht mehr retten.

Sprollenhans, 13. Dez. (Beim Schlittenfahren verunglückt.) Hier vergnügte sich ein 11jähriger Knabe auf einer steilen, gefrorenen Straße mit Schlittenfahren. In einer Kurve befand er sich plötzlich einem Lastauto gegenüber, unter das er in voller Fahrt fuhr. Mit einer klaffenden Kopfwunde und sonstigen Verletzungen wurde er unter dem Kraftwagen hervorgezogen.

Ravensburg, 13. Dez. (Brand.) In Liebenhofen, Gde. Grüntraut, brach am Dienstagmittag in dem Anwesen des Schreinermeisters Johann Forstnerhauser Feuer aus dem das Dekonomiegebäude und die Schreinerei zum Opfer fielen. Das Wohnhaus konnte dank der gemeinsamen Anstrengungen der Feuerwehren von Ravensburg, Grüntraut und Eichach gerettet werden. Die Brandursache steht noch nicht fest. Wenige Tage zuvor war die Ravensburger Feuerwehr auch nach Kemmerlang, Gde. Eichach, gerufen worden wo das Wohnhaus der Witwe Emma Merk brannte.

Oberndorf a. N., 13. Dez. (Überfahren.) Im Gelände einer hiesigen Fabrik mußte ein Omnibus von einem zweiten Omnibus abgeschleppt werden. Der 61 Jahre alte Eugen Hüpp aus Dettingen, der in der Dunkelheit das die beiden Fahrzeuge verbindende Schleppeil nicht gesehen hatte, stürzte über dieses und wurde von einem der im allei-

den Augenblick anfahrenen Wagen überfahren. Mit Beckenknöchelbrüchen und sonstigen schweren Verletzungen mußte er dem Krankenhaus zugeführt werden.

Dillingen a. D., 13. Dez. (12 Schweine rauchvergiftet.) Sämtliche Schweine des Bauern Anton Mannes vom Nordfelderhof gingen durch eine Rauchvergiftung zugrunde. In dem Stall stand ein Kartoffeldämpfer. Eine Röhre hatte daneben aus unachtfamkeit Holz liegen lassen, das Feuer fing. Es entstand Kohlenoxyd, das die im Boden liegenden Tiere rasch verenden ließ. Es handelt sich um 12 Schweine.

Dillingen a. D., 13. Dez. (Tödl. Überfahren.) Der 60jährige Maurer Laver Hodum von Lauingen stürzte auf der Straße. Unglücklicherweise kam gerade eine Jugmaschine des Weges, die den Bedauernswerten, ehe er sich wieder erheben konnte, überfuhr. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Bestellen Sie unsere Zeitung!

Buchdruckerei Lauf, Altensteig. — Jürgelt Preisliste 3 gültig. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Lauf in Altensteig. Vertr.: Ludwig Lauf. Druck und Verlag:

Die Festesfreude erhöhen ein Paar warme, mollige Winter-Hausschuhe in großer Auswahl von Schuhgeschäft Dürrschnabel Johs.

Spiele wie: Fußballspiel Hipp Hipp Hurra (das neue Tisch-Fußballspiel), Tipp-Rid, Motorrad-Rennen, Rundfunkspiel, „Kigri“-Regelspiel, Das lustige Topfspiel, Krieger und Flak, Marsch in den Luftschutraum, Der Rübbergtrug, Durch Oberbayern und Tirol, Würfel deine Farben, Das lustige Kinder-Pulot, Mensch paß auf!, Kreuz und quer (ein Brettspiel), Fang den Hut, Mensch ärgere dich nicht!, Spielmagazin (6 beliebte Spiele), Schachspiele, Salma, Die Jahreszeiten, Schnapp Schnapp, Domino, Max und Moriz, Wehr-Schach, Tisch-Tennis, Tisch-Billard, Soja, das beliebte Bohnenspiel, Mäxchel-Spiele, Modellier-Spiele, „Nier“-Malkästen, Vegetarien, Zwei fidele Hampelmänner, Mit Leder und Baß wird eingefaßt, Quartett-Spiele, Druckerien usw. empfiehlt die Buchhandlung Lauf, Altensteig

Buchdruckerei Lauf Verlag der „Schwarzwälder Tageszeitung“ Inhaber: Dieter Lauf Telefon 321 Buchhandlung Lauf Inhaber: Ludwig Lauf Telefon 377

Um praktisch, preiswert, schön zu schenken, stets an elektrische Geräte denken! Elektr. Heizkissen, Bügeleisen, Kocher, Haartrockner, Elektr. Tauchsieder, Kaffeemühlen, Tee- u. Kaffeemaschinen, Bügelmaschinen, Elektr. Kühlschränke, Bratpfannen, Kochplatten, Lampen aller Art, Wäschepressen mit Wasserdruk, Puppenstuben-Lämpchen u. Radio, Kinderbügeleisen. Joh. Manz, Elektro- und Radiogeschäft, Altensteig. ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT

Feldpostfachachteln in drei Größen: klein, mittel und groß sind zu haben in der Buchhandlung Lauf, Altensteig. Papierhandlung und Büroartikel — Fernsprecher Nr. 377

Rundfunkprogramm des Reichsenders Stuttgart Freitag, 15. Dez.: 6.00 Morgenlied, Nachrichten; Anschließend: Gymnastik I (Gläser); 6.30 Aus Hamburg; Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 7.50 Für dich daheim; 8.00 Gymnastik II (Gläser); 11.30 Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Mittagkonzert; 12.30 Nachrichten; 12.40 Mittagkonzert (Fortsetzung); 14.00 Nachrichten; 14.15 Aus dem Elisenbuch der Heimat; 15.30 Nachmittagskonzert; 17.00 Nachrichten; 17.15 Kulturkalender; 18.00 Aus Zeit und Leben; 18.30 Konzert mit deutscher und französischer Musik; 19.15 Zum Feierabend; 19.45 Politische Zeitungs- und Rundfunkschau; 20.00 Nachrichten; 20.15 Abendkonzert; 22.00 Nachrichten.

Geschenkartikel aus Keramik für den Weihnachtsbedarf. In großer Auswahl bei Chr. Burghard Jr. 3 Ziegen, 1 Hobelbank, 1 Hühnerstall, 1 Kochofen hat zu verkaufen Johannes Welker Altensteig-Dorf.

Weihnachtsteller, Weihnachtsbeutel, Weihnachtspapiere in großer Auswahl empfiehlt die Buchhandlung Lauf Altensteig

Praktisches zum Fest! Eine Hülle kleiner und großer Geschenke, Füllhalter, Füllbleistift, Schreibmappen, Tintenzeug, Alben usw. finden Sie bei uns Buchhandlung Lauf, Altensteig

Lengenloch, 13. Dez. 1939. Dankagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme die ich bei dem plötzlichen Hinscheiden meines lieben Gatten Friedrich Waidelich erfahren durfte, besonders für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Auer, für den erhebenden Gesang des Leichenchors, sowie des Nachruhs des K.F.N. 119 und für die Begleitung zur letzten Ruhestätte sagt herzlichsten Dank die trauernde Gattin: Marie Waidelich